Nr. 314. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 8. Juli 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Postreformpläne des Junkerthums.

Das „Reformprogramm" der „Kreuz-Ztg." erneuert die alte Klage, daß die Post ihre Ueberschüsse auf Kosten der Eisenbahnen erziele, und dadurch, daß diese in Preußen zumeist Staatsbahnen geworden sind, den preußischen Staatssäckel obendrein benachtheilige. Wir bemerken, daß dieses Verhältniß gesetzlich seit 1833 besteht und bei dem Uebergang der Eisenbahnen aus Privathänden in den Besitz des Staates in dem verminderten Kaufpreis seinen Ausdruck gefunden; daß ferner jede Verminderung der Ueberschüsse im Reich eine entsprechende Vermehrung der Matrikularumlagen zur Folge hat. Aus der linken in die rechte Tasche zahlen, hat aber bisher noch Niemand für eine Reform gehalten. Punkt zwei des Reformprogramms betrifft den Postzeitungstarif. Er ist zu Stephans Zeiten bereits ausgearbeitet; man kann daher abwarten, bis er vorliegt. Dann soll das Fünfzigpfennigpacketporto reformirt werden. Die „Kreuz-Ztg." sieht dabei lediglich die großen Versandtgeschäfte und den Versender, der mit solchen Packeten ganze Waggonladungen füllt. Im Handwörterbuch für Staatswissenschaften befindet sich ein in der Vor-Podbielskischen Aera von dem gegenwärtigen Unterstaatssekretär Fischer geschriebene Abhandlung über das Postwesen, welche über die wirthschaftliche Bedeutung des Fünfzigpfennigportos sagt:

„Begünstigt durch den Einheitstarif von 50 Pf. für Packete bis 5 Kilogramm ohne Unterschied der Entfernung hat sich durch den Päckereidienst der Reichspost für viele Gewerbs- und Produktionszweige ein unmittelbarer Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten entwickelt, der früher durch Zwischenhändler in unnöthiger Weise erschwert und vertheuert wurde; viele Gegenstände, die am Ort ihres Entstehens gar nicht oder nur zu geringem Preise verwerthbar waren, können jetzt gegen billige Gebühren an Orte gelangen, wo sie einen weitaus höheren Werth haben und bilden seitdem einen lohnenden Erwerbszweig für die Heimath, so z. B. die in den Wäldern von Masuren in großen Mengen wachsenden Morcheln, die dort ganz unverwerthbar sind, in Postpacketen aber an Orte gelangen, wo sie einem kulinarischen Bedürfniß entsprechen. In ähnlicher Weise erhöhen die in den Gewässern Westpreußens vorkommenden großen Krebse ihren Werth durch Postversandt nach Paris, die Rücken der lüneburgischen Heidschnucken werden von den Feinschmeckern am Rhein und in den Niederlanden hoch bezahlt. Der Kleingärtnereiverkehr der Post greift aber auch in die Produktion anregend ein, indem er den Versandt von Rohstoffen für Hausindustrien der Stickerei und Weberei, von Muster- und Probesendungen an Fabriken u. dergl. zu billigen Sätzen und unter Einhaltung der erforderlichen Beförderungsfristen ermöglicht."

Dann sollen Eildepeschen und das Telephon vertheuert werden; erstere, weil sie besonders der „Großhandel" benutzt, und bei letzteren wird angenommen, daß die Gebühren zur Verzinsung des veranlagten Kapitals nicht ausreichen. Wir erinnern nur an die letzten Reichstagsverhandlungen über den Postetat. Dabei wurde festgestellt, daß allerdings bisher das Telephon keinen Ueberschuß erbracht hat, daß aber dies seinen Grund darin habe, daß die Erträge dazu benutzt wurden, das Telephonnetz weiter auszubauen, so daß Deutschland ein mustergültiges Telephonnetz hat, ohne auch für einen Pfennig Anleihe zu machen. In welcher Weise aber das Telephonnetz nicht nur dem Großhandel, sondern beispielsweise auch der Industrie zu Gute kommt, hat der verstorbene Staatssekretär v. Stephan selbst im Reichstag mitgetheilt; er sagte am 28. Januar d. Js.:

„In den Industriebezirken haben wir besondere Fernsprechanlagen eingerichtet, und zwar im oberschlesischen Industriebezirk, welcher die Kohlengruben, die Zink- und Galmeihütten, die Montanindustrie umfaßt, haben wir 597 Fernsprechstellen, und es werden dort täglich 7519 Gespräche geführt zwischen Kattowitz, Myslowitz, Tarnowitz u. s. w. Im rheinischen Seidenbezirk, Krefeld, Düren, M.-Gladbach u. s. w. befinden sich 1655 Sprechstellen, und es werden täglich 22 700 Gespräche geführt; dann in dem niederrheinisch-westfälischen Kohlen- und Industriebezirk, also Hagen, Gelsenkirchen, sind 3245 Sprechstellen und es werden 39 210 Gespräche geführt; in dem bergischen Industriebezirk Remscheid, Solingen befinden sich 420 Sprechstellen mit 2967 Gesprächen; dann in dem Industriebezirk der sächsischen und preußischen Oberlausitz, Bautzen, Görlitz, Reichenau, Löbau befinden sich 960 Sprechstellen mit 8460 Gesprächen täglich; dann haben wir noch Fernsprechnetze im Kreise Halberstadt, wo die Zuckerindustrie, die ja nur einige Monate im Jahre für ihre Thätigkeit in Anspruch nimmt, auch 400 Sprechstellen und 1884 Gespräche nöthig macht. Am bedeutendsten aber ist es in dem Distrikte Frankfurt a. M. mit den kleinen Städten im Rheingau und am Main; dort befinden sich 6205 Sprechstellen, und es werden täglich 67 000 Gespräche geführt. Dann haben wir noch den Bezirk der Leinwandweberei Hirschberg, Landshut u. s. w.; da sind 170 Sprechstellen mit 1561 Gesprächen täglich."

„Sie werden mich immer auf dem Posten finden, wo es gilt, das Gesamtwohl des Volkes zu vertreten" — das war das Schlußwort der dritten Rede, die an demselben Tage der sterbenskranke, letzte Leiter der Reichspost hielt. Und das ist ein heiliges Vermächtniß für jeden seiner Nachfolger. Wir hoffen, daß Herr v. Podbielski aus den Vorgängen der letzten Tagen die Lehre entnimmt, daß ihm nichts so sehr geschadet, als die offiziösen und parteipolitischen Versuche, seine Sache zu führen, und daß er für dieses Amt in erster Linie bemüht sein muß, sich aus dem Parteipolitiker zu der Objektivität eines Staatsmannes durchzuringen, denn nur ein solcher vermag „in Würde sich zu fassen — auf dem Stuhl, den Stephan leergelassen".

## Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin** empfing und erwiderte bald nach Ankunft in Tegernsee den Besuch des Herzogs und der Herzogin Karl Theodor in Baiern sowie der Prinzessinnen-Töchter. — Der „Köln. Ztg." zufolge verlautet, das **russische Kaiserpaar** werde sich nach Beendigung der Kaisermanöver in Polen zum Besuch der großherzoglich hessischen Familie nach Darmstadt begeben. — Der **Prinz von Wales** gedenkt in nächster Zeit seinen Bruder, den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha auf dem Schlosse Reinhardsbrunn zu besuchen, um dort auch der Jagd obzuliegen. Ende August begiebt sich der Prinz von Wales dann zur alljährlichen Familien-Vereinigung nach Dänemark. — Die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden: Der **Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe** stattete gestern Nachmittag dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Crailsheim einen Besuch ab und verweilte bei ihm längere Zeit. — Der russische Botschafter **Graf von der Osten-Sacken** ist gestern Mittag in Begleitung des Botschaftssekretärs Baron von Knorring in Schwerin eingetroffen, um dem Regenten Herzog Johann Albrecht sein Beglaubigungsschreiben anläßlich des Regierungswechsels zu überreichen. Nach der Audienz fand Frühstückstafel statt. — Der Schiedsspruch in der Frage der **lippischen Thronfolge** ist, wie schon vorher verlautet hatte, zu Gunsten der Biesterfeldschen Linie ausgefallen. Eine offiziöse Meldung des „Wolff'schen Bureaus" theilt mit, daß der Schiedsspruch zu Gunsten des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld unterzeichnet ist und heute zugestellt werden wird. Gleichzeitig theilte gestern nach einem Telegramm aus Bückeburg die „Schaumburg-Lippische Landeszeitung" mit, daß das zur Entscheidung in der lippischen Thronfolgefrage eingesetzte Schiedsgericht die Ansprüche des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld anerkannt habe. — Kultusminister Dr. Bosse hat angeordnet, daß die **Zeugnisse**, die den zur Mittelschullehrer- und Rektorprüfung gehenden **Lehrern** von ihren Vorgesetzten ausgestellt werden, den Betreffenden auch nach der Prüfung nicht ausgehändigt werden, sondern, nach der „N.-Ztg.", bei den Prüfungsakten verbleiben sollen, so daß die Lehrer gar nicht mehr erfahren, was in diesen Zeugnissen steht. — In der gestern in Nürnberg abgehaltenen Versammlung des Gesamtausschusses des **Deutschen Schützenbundes** wurde Hauschild-Bremen zum Vorsitzenden wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter wurde v. Dall'Armi-München gewählt. Als Ort für das nächste Bundesschießen wurde Dresden bestimmt. Für den Fonds zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig wurden 8000 Mark bewilligt. — In der gestrigen **Kreissynode in Breslau** erklärte der als Staatskommissar anwesende Konsistorialpräsident Dr. Stolzmann, daß nach einem ihm zugegangenen Reskript des Oberkirchenraths der Wahl des Pastors primarius Matz zum Breslauer Kircheninspektor die königliche Bestätigung versagt worden sei, weil das Stadtkonsistorium kein Wahlrecht besitze. In einer erregten Debatte stellte hierauf Oberbürgermeister Bender die Auflösung des Stadtkonsistoriums in Aussicht. — Der wegen Meineidverdachts verhaftete **Sozialistenführer Süßkind** in Mannheim ist aus der Haft wieder entlassen worden.

### Deutschland.

**Berlin**, 8. Juli. Der „Hamb. Korr." läßt sich „bestem Vernehmen nach" bestätigen, daß die Regierung dem im Abgeordnetenhause zu erwartenden Scheitern der Vereinsvorlage „zunächst keine weiteren Folgen geben" werde. Im Ernst hat auch niemand angenommen, daß die Regierung sich verleiten lassen könnte, den „unverantwortlichen" Rathschlägen einiger konservativer Heißsporne, welche die Auflösung des widerspenstigen Abgeordnetenhauses empfehlen, Folge zu leisten.

— Nach dem neuesten Verzeichniß der Reichstagsmitglieder zählt (einschließlich der Hospitanten) die konservative Partei 58, die freikonservative 25, die deutsch-soziale Reformpartei 12, das Zentrum 101, die polnische Partei 20, die nationalliberale 50, die freis. Vereinigung 13, die freis. Volkspartei 26, die deutsche Volkspartei 12, die sozialdemokratische Partei 48; bei keiner Fraktion sind 31. Als erledigt ist das Wiesbadener Mandat aufgeführt; dies ist unterdeß mit einem Mitgliede der freisinnigen Volkspartei besetzt worden, so daß diese jetzt 27 Mitglieder zählt. Die konservative Partei hat dagegen ein Mandat durch die Ernennung des Herrn von Podbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts verloren, so daß die Partei 57 Mitglieder zählt.

— Die Neu-Guinea-Kompagnie stellt gegenüber der Meldung der „B. N. N.", auf Kaiser Wilhelmsland sei wieder eine Anzahl Europäer dem Fieber erlegen, fest, „daß der letzte Todesfall, der einen Beamten unserer Kompagnie betroffen, am 1. April 1896 (also vor 1¼ Jahren) und der einen Ansiedler betroffen, am 1. Dezember 1896 vorgekommen ist. Die letzten brieflichen Nachrichten, die von der Astrolabe-Bay eingelaufen sind, schließen mit dem 10. April, die nächste Briefpost, die hierher gelangen kann, ist erst am 23. d. M. fällig. Unsere auf drahtlichem Wege über Makassar eingelaufenen Nachrichten laufen bis 6. Juni; auch sie melden nichts über einen Todesfall."

— Der Achtstundentag erfreut sich auch innerhalb der Sozialdemokratie keineswegs einer bedingungslosen Anhängerschaft. Diese Thatsache muß selbst der Abg. Bebel zugeben. In der letzten Nummer der „Neuen Zeit" veröffentlicht er einen Aufsatz über den Achtstundenarbeitstag und giebt darin zu, daß selbst bei den Arbeitern die Gegner des Achtstundentages immer noch zahlreicher sind, als man, „nach Vernunftgründen zu schließen", erwarten sollte. Es könne auch nicht verschwiegen werden, daß selbst unter den Wortführern der sozialdemokratischen Partei in Deutschland nicht wenige sind, die der Möglichkeit, schon jetzt den Achtstundentag allgemein einzuführen, skeptisch gegenüberstehen und die ausgegebene Parole, für ihn, namentlich bei den Maidemonstrationen, einzutreten, nur befolgen, weil die Partei- und Kongreßbeschlüsse dies fordern. Mit warmem Herzen und voller Ueberzeugung, so wird in dem Artikel ausgeführt, waren sie bisher zum Theil nicht bei der Sache, was auch ein Blick auf die Parteipresse bestätigt, die bis jetzt dieser Frage überwiegend nur ein untergeordnetes und hauptsächlich theoretisches Interesse entgegenbrachte. Diese Lauheit und Lahmheit in der Vertretung einer von der Partei und der gesamten klassenbewußten Arbeiterschaft aufgestellten Forderung wurzelt hauptsächlich darin, daß man darüber ernsthaft Zweifel hegt, ob es möglich sei, in Arbeiterbranchen, wo bisher täglich elf, zwölf und mehr Stunden Arbeit üblich war, auf einmal oder doch nach sehr kurz bemessener Uebergangszeit, die Arbeit bis auf acht Stunden zu verkürzen. Weiter war man zweifelhaft, ob bei einer solch rapiden und umfänglichen Reduzirung der Arbeitszeit eintreffen würde, was bisher bei weniger umfänglicher Reduzirung der Arbeitszeit stets eingetroffen ist, keine Verminderung der Produktion, sondern nach einer kurzen Uebergangsperiode sogar eine Steigerung der Produktion und damit auch womöglich eine Erhöhung, zum Mindesten keine Verkleinerung der Lohneinkommen. Endlich machte insbesondere die Frage Kopfschmerzen, ob eine sehr erhebliche und plötzliche Herabsetzung der Arbeitszeit auch in den handwerksmäßig betriebenen Berufen nicht einen materiellen Zusammenbruch hervorrufen möchte, der einer Katastrophe ähnelte, weil bei dem Handwerk schwerlich das eintreffen werde, was man vom Großbetrieb als möglich voraussetzte, daß durch verbesserte Organisation des Arbeitsprozesses und durch intensivere Arbeitsleistung das Produkt in entsprechender Weise wachse, mindestens auf der früheren Stufe bleibe. Bebel theilt diese Anschauungen nicht, aber es ist immerhin bemerkenswerth, daß auch von sozialdemokratischer Seite ausdrücklich zugegeben wird, wie selbst innerhalb der Partei die Meinungen über die Durchführbarkeit des Achtstundentags auseinandergehen.

### Oesterreich-Ungarn.

Ueber das Verhältniß der böhmischen Sprachenverordnung zur provinziellen Einheit äußert sich ein polnisches Blatt, der in Lemberg erscheinende „Przeglond", folgendermaßen:

„Wir begreifen es sehr gut, weshalb die Czechen so ungestüm auf die Durchführung der Sprachenparität für die Beamten in ganz Böhmen dringen. Allein zur allseitigen Aufklärung der Sachlage muß ein sehr häufig, sogar von einem Theile der polnischen Presse ins Feld geführtes Argument zurückgewiesen werden, und zwar das Argument, als ob diese Sprachenparität in logischer Weise aus der provinziellen Untheilbarkeit des Landes Böhmen hervorgehen und geradezu die Gewähr für dieselbe bilden würde. Wäre ein derartiges Argument zutreffend, dann würde ja nicht die provinzielle Einheit des Landes Galizien bestehen, da im westlichen Theile Galiziens die Kenntniß der zweiten, nämlich der ruthenischen Landessprache keineswegs als unerläßliche Bedingung zur Erlangung eines Amtes erscheint. Es würde auch nicht die historische Integrität Steiermarks bestehen, denn auch hier wird nicht von allen Beamten die Kenntniß der zweiten (slowenischen) Landessprache gefordert, sondern nur von denjenigen, welche im südlichen slowenischen Theile des Landes dienen; ebensowenig könnte in einem solchen Falle von der territorialen Einheit Tirols die Rede sein, denn auch hier sind nicht alle Beamten verpflichtet, sich mit der Kenntniß der italienischen Sprache auszuweisen, sondern nur jene, die sich um eine Anstellung im südlichen italienischen Theile des Landes bewerben. Dies Alles beweist, daß auch ohne systematisch durchgeführte Sprachenparität für die Beamten die Integrität einer Provinz bestehen kann und auch de facto besteht. Es genügt, wenn die Regierung, beziehungsweise der Landesausschuß, über die erforderliche Anzahl Beamten verfügt, um in der ganzen Provinz die Angelegenheiten den Bedürfnissen und Forderungen der Parteien gemäß in der zweiten Landessprache erledigen zu können. Diese Anschauung wird nie und nimmer durch Vorurtheil für die Einen oder durch Schwäche für die Anderen beeinflußt."

**Pest**, 7. Juli. Abgeordnetenhaus. Hentaller brachte eine Interpellation ein wegen der Zollmaßnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche Ergänzungszölle einführen und somit auch den ungarischen Zucker differentiell behandeln. Der Interpellant fragt an, ob die ungarische Regierung geneigt sei, dagegen zu protestiren und was sie zu thun gedenke, falls die amerikanischen Zölle trotz der Proteste ins Leben treten sollten. — Johann Hock interpellirte wegen der Bewegung der Landarbeiter und beschuldigte die Regierung, daß sie der Bewegung mit verschränkten Armen gegenüberstehe und die Landwirthschaft den Agitatoren ausliefe. (Rufe rechts: Sie agitiren ja selbst.) Der Ackerbauminister Daranyi beantwortete die Interpellation nicht sofort meritorisch, wies jedoch darauf hin, daß es den Vorkehrungen der Regierung gelungen sei, einen allgemeinen Streik zu verhindern, ohne daß Blut vergossen wurde. Die Landwirthe wüßten und zollten der Regierung hierauf Dank. (Lebhafter Beifall.)

### Belgien.

**Brüssel**, 7. Juli. Bei der Berathung des Budgets des Auswärtigen im Senat brachte Descamps einen Antrag ein, der besagt, daß der Senat mit Genugthuung die Anstrengungen der Regierung in der Richtung auf schiedsrichterliche Entscheidung anerkenne und hoffe, daß die Regierung zur Bildung eines internationalen Gerichtshofes beitragen werde, der die Jurisdiktion über die kleinen Staaten haben solle. Der Minister des Auswärtigen erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden, der mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Die „Indep. Belge" behandelt die Kandidatur des Majors Thys für den Gouverneurposten auf Kreta äußerst skeptisch. Major Thys ist die Seele des kongostaatlichen Eisenbahnbaues und eines der thätigsten Mitglieder der dortigen Handelsgesellschaften. Er ist im Kongostaate sonach eigentlich gar nicht zu entbehren. Auch hat Major Thys dem genannten Brüsseler Blatte erklärt, daß er selbst keinerlei auf die Gouverneurschaft Kretas bezügliche Mittheilungen seitens der Mächte erhalten habe.

### Frankreich.

**Paris**, 6. Juli. Die Rede, welche der Konseilpräsident und Ackerbauminister Meline am Sonntag in Vesoul hielt, wird von den gemäßigten Preßorganen und sogar auch von dem „Gaulois" gelobt, dessen Chefredakteur J. Cornely sagt, sie sei eine treffende Antwort auf die Anklagen, mit denen Jaures gegen die Regierung, die Republik, den Großgrundbesitz und die Kapitalisten vorging. Nach seinen Schilderungen läge der französische Bauernstand ganz darnieder, kreditlos, von den Wucherern ausgesogen, und wäre er viel schlimmer daran, als vor der großen Revolution.

„Ich habe mir dagegen sagen lassen, und dies von Leuten, welche noch anderswo, als im Palais Bourbon, Landwirthschaft treiben," schreibt Cornely, „daß die heutige Gesetzgebung der Zerstückelung des Grundeigenthums günstig ist, daß der kleine Grundbesitz sich auf Kosten des großen stetig nährt, und daß die Zahl der Grundbesitzer in Frankreich in beständiger Zunahme begriffen ist. Es ist Thatsache, daß der Fleischverbrauch, der als ein Zeichen des Wohlstandes gilt, in den ländlichen Gegenden sich verallgemeinert, und als neuer Beweis, daß nicht alle Welt auf dem Lande Hungers stirbt, ist der Umstand anzuführen, daß die Sparkasseneinlagen regelmäßig in steigendem Verhältniß zunehmen. Wenn man ferner bei den Obersten Erkundigungen einziehen wollte, so würde man erfahren, daß die Summen, welche die Bauern ihren unter den Fahnen stehenden Söhnen schicken, eine ungeahnte Höhe erreichen. Ein Bekannter nannte mir nur für sein Regiment die jährliche Summe von 300 000 Franken. Wie paßt außerdem die Klage über das furchtbare Elend der ländlichen Arbeiter zu der Erscheinung, daß man zu gewissen Jahreszeiten in Frankreich fremde Tagelöhner beschäftigen muß? Ist es doch allbekannt, daß die Ernten auch in der Umgebung von Paris im Halm verfaulen würden, wenn nicht Schnitter aus Belgien kämen. Herr Meline hat sich — und mit Recht — hauptsächlich darauf verlegt, nachzuweisen, daß über das Verhältniß zwischen dem großen und dem kleinen Grundbesitz falsche Angaben verbreitet werden. Wenn der ländliche Arbeiter, wenn der Kleinbauer nur den hundertsten Theil der Leiden auszustehen hätte, über die man im Palais Bourbon zwischen Frühstück und Diner wehklagt, so hätte sich dieses Unbehagen schon längst durch eine Neigung zum Kriege geäußert. Die Völker, die den Krieg nicht wollen, sind nicht unglücklich."

**Paris**, 7. Juni. Im heutigen Ministerrath erstattete der Minister des Innern Bericht über die Ueberschwemmungen im Süden und Südwesten Frankreichs. Die angerichteten Verheerungen im Thale des Gers und im Garonne-Gebiet sind so groß, wie noch niemals seit Menschengedenken. Die Ströme reißen ganze Weiler, Mühlen, Brücken mit sich fort und fordern zahlreiche Opfer an Menschenleben. Ein Abendblatt giebt ihre Zahl auf 300 an. Der Bauenminister Turrel hat sich nach der verwüsteten Gegend begeben und mit Auch den Anfang machen wollen, wo gestern 18 Opfer der Ueberschwemmung zu Grabe getragen wurden. Da die Bahnstrecke zwischen Agen und Bordeaux nicht fahrbar ist, so mußten der Minister und seine Begleiter einen Umweg über Toulouse machen. Hier verabredete Herr Turrel mit dem Präfekten die nöthigen Maßregeln, um den geprüften und bedrohten Uferbewohnern wirksam zu Hülfe zu kommen. Truppenabtheilungen sollen überallhin gesandt werden, wo man ihrer Dienste bedürfen könnte.

**Paris**, 7. Juli. Die gestrigen Vorgänge in der Kammer anläßlich der Kreditforderung für die russische Reise Faures machen einen sehr üblen Eindruck. Man wirft Brisson vor, daß er den sozialistischen Rednern, die den Zaren persönlich beleidigten, nicht das Wort entzog. Man bringt Brissons Lauheit damit in Verbindung, daß der Zar den Kammerpräsidenten nicht einlud.

Der Gemeinderath genehmigte die ersten Artikel der Vorlage, betreffend die Errichtung der Stadtbahn.

### Italien.

**Rom**, 7. Juli. Die Wahlprüfungskommission der Kammer erklärte die Wahl Cipriani's für ungültig, da derselbe nicht wählbar sei.

### Spanien und Portugal.

Die spanische Presse nahm früher mehrfach an, daß der Aufstand auf den Philippinen von Japan aus geschürt werde, das dort gleichfalls seine Expansivbestrebungen bethätigen sollte. Die spanische Regierung hegt jedoch auf Grund des ganzen Verhaltens der japanischen Regierung nunmehr die Ueberzeugung, daß Japan durchaus loyal vorgegangen sei, und dieser Auffassung soll laut telegraphischer Mittheilung aus Madrid bei dem Empfange der japanischen Mission Ausdruck gegeben werden, die in San Sebastian erwartet wird, um dem Könige Alfonso XIII. die ihm verliehenen Dekorationen und eine Botschaft des Kaisers von Japan zu überbringen. Sobald die Mitglieder dieser Mission die Grenze in Irun überschritten haben, werden sie die Gäste der spanischen Regierung sein, der Prinz Arizugawa wird mit allen einem spanischen Infanten erwiesenen Ehren behandelt werden, und die Königin-Regentin wird dem Prinzen in ihrem Schlosse Miramar in San Sebastian eine feierliche Audienz gewähren. Die spanische Regierung hegt den Wunsch, im Hinblick auf den moralischen Einfluß, den Japan auf den Philippinen ausübt, die Beziehungen zu diesem Staate zu befestigen. Da die spanischen Behörden auf Manila sich einer zu großen Entwickelung der Handelsbeziehungen mit Japan, der Einwanderung von Japanern und der Schaffung japanischer Konsulate widersetzten, hat die Mission vor Allem den Zweck, in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen.

### England.

Ueber den Verlauf der vorgestrigen geheimen Sitzung des südafrikanischen Untersuchungsausschusses in London erhält die „Voss. Ztg." ein Telegramm, nach welchem der vom Vorsitzenden Jackson ausgearbeitete Mehrheitsbericht für Jamesons Einbruch in erster Reihe Rhodes, in zweiter Reihe Beit und Maguire verantwortlich machen und Chamberlain gänzlich von jeder Mitwissenschaft freisprechen soll. Labouchères Sonderbericht sei einstimmig verworfen worden. Das Ausschußmitglied Blake wollte mit den Verhandlungen des Ausschusses nichts weiter zu thun haben, da in Ermangelung der Depeschen, deren Vorlegung der Rechtsanwalt der Chartered Compagnie verweigert, die Untersuchung gegenstandslos geworden sei.

Darnach würde Chamberlain, wenn auch nicht gerechtfertigt, doch „gerettet" erscheinen; die Buren aber werden gut thun, wenn sie sich nicht auf die englische Gerechtigkeitsliebe, sondern auf die eigene Kraft verlassen. Diese Ueberzeugung scheint bei den Betheiligten aber schon längst zu herrschen. In einem der „Schl. Ztg." zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Pretoria heißt es:

„Deutsche Zeitungen schreiben viel über einen bevorstehenden Krieg zwischen den Engländern und den Buren-Republiken, doch glauben wir hier wenig daran. Die englischen Soldaten können hier kaum mit Erfolg Krieg führen, sie haben zu viel Proviantwagen und Bagage nöthig, während die Buren im vorigen Jahre zur Zeit von Jamesons Einfall vom Neujahrstanz fort in ihren besten Kleidern auf die Pferde gesprungen sind und drei Tage lang von einem Stück Bilting (getrocknetes Fleisch) und Biscuit gelebt und dabei mit größtem Erfolge gefochten haben. Zudem sind im Freistaat die Buren mit guten Magazin-Mauser-Gewehren (neuestes Modell) bewaffnet und da es noch genug Wild (Antilopen) im Lande giebt, haben sie auch genügend Uebung im Schießen . . ."

**London**, 7. Juli. Die „Times" melden aus Konstantinopel: Geistliche Einflüsse behaupten ihr Uebergewicht. Sonntag war die Diplomatie völlig überzeugt, der Sultan würde sich in der Friedensfrage den Mächten fügen, ja ein Kabinetsrath wirkte Montag mehrere Stunden in dieser Richtung. Aber Abends lief die Weisung des Sultans ein, diese Berathungen zu schließen, während Tewfik Pascha angewiesen wurde, die Botschafter zu verständigen, die Pforte sei außer Stande, ihrem Gesuch um eine bestimmte Antwort über die thessalische Grenzfrage zu willfahren. Eine neue Sitzung für weitere Unterhandlungen werde anberaumt werden, sobald der Sultan dies anbefehle. Die Lage wird jetzt als sehr gespannt betrachtet, da die verneinende Antwort der Pforte thatsächlich den Abbruch der Unterhandlungen bedeute.

**London**, 7. Juli. Die „Times" melden aus Kapstadt, daß die Erhebung der Eingeborenen in Gasaland eine sehr beunruhigende Gestalt angenommen habe. Der Gouverneur von Mozambique hätte sich persönlich an die Spitze der Expedition gestellt, welche zur Unterdrückung des Aufstandes abgegangen ist. — Die „Times" berichten aus Athen vom gestrigen Tage, daß die Besetzung von Kalambaka seitens der türkischen Truppen nicht als Verletzung des Waffenstillstandes betrachtet werden könne, da der Ort innerhalb des türkischen Rayons liege. Die Bewohner hätten hiervon jedoch keine Kenntniß gehabt und daher den Türken Widerstand geleistet. — Der „Standard" meldet, den Konsuln in Kanea sei Mittheilung davon gemacht worden, daß achtzig Kretenser aus den untersten Schichten der christlichen Bevölkerung von Griechenland herüber gekommen seien, um die kürzlich seitens der Aufständischen zwischen Kanea und den inneren Distrikten angebahnte Verständigung zu hintertreiben. Die Marine-Behörden seien gewarnt worden.

### Türkei.

**Konstantinopel**, 7. Juli. Wie das „Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" meldet, ist als Nachfolger für den nach Rom versetzten russischen Botschafter Nelidow für Konstantinopel der russische Gesandte in Stockholm Sinowjew in Aussicht genommen.

Die Exkaiserin Eugenie ist, nachdem sie sich von dem Sultan verabschiedet und einen Ausflug nach Brussa gemacht hatte, nach dem Kaukasus weitergereist.

### Griechenland.

**Athen**, 7. Juli. Der Zwischenfall anläßlich der Schlägerei russischer Matrosen mit Einwohnern im Piräus ist erledigt; ein griechisches Schiff salutirte das russische Panzerschiff; auch besuchte Ministerpräsident Ralli den Kommandanten des Panzers, um ihm sein Bedauern auszudrücken.

### Asien.

**Kalkutta**, 7. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) In Folge der getroffenen militärischen Vorkehrungen gelang es, den Pöbel in der letzten Nacht von Ruhestörungen abzuhalten; auch heute ist alles ruhig.

### Amerika.

Die Industriellen von Newyork und Philadelphia sind auf den Gedanken verfallen, durch Organisirung einer ambulanten Ausstellung ihren Inlandskundenkreis zu vergrößern. Zu diesem Behufe haben sie einen Eisenbahnzug von 12 Waggons gemiethet, von denen je einer als Personenwagen, einer als Gepäckwagen dient, während die anderen zehn zur Unterbringung der Ausstellungsartikel bestimmt sind. Die Reiseroute dieses Zuges soll 115 Städte bis herab zu 10 000 Einwohnern berühren; in jeder Stadt wird ein ein- bis dreitägiger Aufenthalt genommen. Der äußerste westliche Punkt der Ausstellungsrundreise wird Topaka (Kansas), der äußerste nördliche Stillwater (Wisconsin) und der äußerste südliche Punkt Saint-Louis sein. Der Eintritt in diese fahrende Ausstellung ist gratis, und man rechnet auf einen Besuch von mindestens 10 Millionen Personen. Ein Agent reist dem Zuge immer eine Woche voraus und sorgt in allen Städten, wo Halt gemacht wird, für die nöthige öffentliche Einführung des Unternehmens. Alle Aussteller können ihre Ausstellungsgegenstände durch eigene Angestellte beaufsichtigen und vorführen lassen. Dieselben reisen mit dem Zuge und werden in dem Hotel-Car untergebracht. Der Gepäckwagen wird u. A. auch mit Massen von Ausstellungsprospekten beladen, die unterwegs zur Vertheilung kommen.

## Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 8. Juli. Aus Anlaß des am 11. d. M. in Naugard stattfindenden 9. Pommerschen Provinzial-Turnfestes wird am Sonnabend, den 10. d. M., ein Sonderzug von Stettin bis Naugard und am 12. d. M. früh ein Sonderzug von Naugard bis Altdamm abgelassen, von wo ab die Weiterfahrt mit den gewöhnlichen Zügen zu erfolgen hat. Abfahrt am 10. Juli von Stettin 4 Uhr 15 Min. Nachm., Ankunft in Naugard 6 Uhr 45 Min. Abfahrt am 12. Juli von Naugard etwa 2 Uhr 50 Min. früh, Ankunft in Altdamm 5 Uhr Vorm. Zu diesen Sonderzügen haben gewöhnliche Fahr- und Rückfahrkarten Gültigkeit.

* Auf dem Neubau Unterwiek 10 wurden in vorletzter Nacht zwei Baubuden erbrochen und daraus 12 Flaschen Bier, eine große Anzahl leerer Flaschen, sowie verschiedenes Handwerkszeug gestohlen.

* Ueber einen Akt großer Rohheit wird aus Jasenitz Folgendes berichtet: In dem dortigen Gasthause gerieth vorgestern Abend der Kahnschiffer Dittmann mit dem Fleischer Dähnel in Streit und es kam zu Thätlichkeiten, wobei Dittmann vom Messer Gebrauch machte. Ein Schwager des Dähnel, der Maschinist Knetel, brachte die Streitenden auseinander und führte seinen Verwandten, der zwei Messerstiche erhalten hatte, fort. Der rauflustige Kahnschiffer wurde aus dem Lokal entfernt, er lauerte aber draußen dem Knetel auf und brachte demselben eine gefährliche Stichwunde am Kopfe bei.

* In einem Anfall von Delirium führte gestern Abend der Restaurateur Gamm in seiner in der Bismarckstraße belegenen Wohnung einen argen Auftritt herbei, indem er unter Toben und Schreien Sachen zerschlug und seine Frau mißhandelte. Mit Mühe wurde G. durch die zu Hülfe gerufenen Samariter der Feuerwehr gebändigt und im Wagen nach dem städtischen Krankenhause befördert.

— Ueber das Züchtigungsrecht der Lehrer hat die königliche Regierung zu Stralsund kürzlich eine bemerkenswerthe Verfügung an die Vorstände erlassen. Es heißt darin: Seit einiger Zeit häufen sich die Beschwerden über Ausschreitungen bei Handhabung der Schulzucht in Bedenken erregender Weise; und wir haben uns zu unserem Bedauern genöthigt gesehen, deswegen eine große Anzahl von Ordnungsstrafen gegen Lehrer zu verhängen. Wir müssen mit allem Ernst darauf hinweisen, daß es unzulässig und pädagogisch nicht zu rechtfertigen ist, gegen bloße Unaufmerksamkeit mit Schlagen einzuschreiten, in der Aufwallung des Zornes sogar Ohrfeigen zu geben und überhaupt — statt nach der Stunde — zu strafen, Kinder zu schlagen, während sie sich noch innerhalb der Schulbank befinden, hierbei nicht selten den Kopf statt des Rückens zu treffen und kleine Kinder, namentlich kleine Mädchen, zu züchtigen. Mädchen sollen überhaupt nicht oder doch nur im äußersten Nothfall körperlich gezüchtigt werden. Wir werden deshalb gegen Ausschreitungen der eben erwähnten Art mit allem Nachdruck und unnachsichtiger Strenge einschreiten. Ew. Wohlgeboren ersuchen wir, die Ihnen unterstellten Lehrer in der nächsten Konferenz auf diese Bestimmungen ernstlich hinzuweisen, auf die genaueste Beachtung derselben hinzuwirken und Ausschreitungen zur Anzeige zu bringen, falls die Mahnungen ohne Erfolg bleiben.

* Von Herrn A. Micha in Berlin erhalten wir folgende Zuschrift:

Berlin, 7. Juli 1897. Durch verschiedene Berliner Zeitungen ging gestern die Nachricht von „zahlreichen Vergiftungen" durch „Genuß von Krebsen", die in einem Hause in der Rostockerstraße (Moabit) vorgekommen sein sollen. Die Abfassung der betreffenden Notiz war wohl geeignet, bei Krebsessern derartige Besorgnisse hervorzurufen, daß dadurch das deutsche Krebsgeschäft, das gegenwärtig auf der Höhe der Saison steht, Gefahr lief, in schwerster Weise geschädigt zu werden. Bei dem großen Interesse, das ich selbstverständlich an dem Fall nehme, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, denselben aufs gewissenhafteste zu prüfen. Ich habe zu diesem Zweck einen bewährten Sachverständigen zu dem Schmiedemeister Herrn Rudowsky, in dessen Haus die „zahlreichen Vergiftungen" vorgekommen sein sollen, geschickt, um an der Hand eines ausführlich formulirten Fragebogens die genauen Details des Falles festzustellen.

Die von der Familie Rudowsky in liebenswürdiger Bereitwilligkeit gegebene Beantwortung dieser Fragen ergab Folgendes:

Die betreffenden Krebse wurden von Herrn Rudowsky zu 10 Mark das Schock in der Markthalle Dorotheenstraße, Morgens 10½ Uhr, bei einem Krebshändler gekauft, und waren nach der Aussage des Käufers sämtlich lebend und sehr schön. Sie wurden 3 Stunden nach dem Einkauf, also nach 1 Uhr in einem einwandfreien Gefäß gekocht, nachdem Frau Rudowsky den lebenden Thieren den Darm ausgerissen hatte, eine Manipulation, die in diesem Falle schon deshalb bedenklich ist, weil dadurch die Säurebildung in den Krebsen und so ihrem leichteren Verderb wesentlich Vorschub geleistet wird. Außerdem nahm Frau Rudowsky zu dem Kochen der Krebse nur ½ Pfund Salz, während das Schock von dieser Größe mindestens die doppelte Quantität erfordert. Die so gekochten Krebse wurden Abends nach 8 Uhr etwa zur Hälfte von der Familie und einigen Gästen bei einem Geburtstagsessen verzehrt. Sehen wir uns nun einmal das übrige Menu dieses Essens an. Dasselbe bestand aus: „Grüne Schleie und Aal, Gurkensalat und neuen Kartoffeln, geschmorten Kirschen und Johannisbeeren, sowie rohen Himbeeren und Erdbeeren." Die Familie selbst giebt zu, daß ihr nachträglich dieses Menu in seiner Zusammenstellung selbst etwas bedenklich erschien und es wohl möglich sei, daß die Erkrankungen, die sich in Leibschmerzen und Erbrechen äußerten, auch auf diese Zusammenstellung zurückzuführen sein könnten. Thatsache ist, daß von den Theilnehmern des Mahls nur die Hälfte erkrankte, während die andere Hälfte vollständig gesund blieb — ein Umstand, der absolut nicht gerade auf eine Krebsvergiftung schließen läßt. Der Rest der Krebse wurde am anderen und am dritten Tage an verschiedene Personen im Hause verschenkt, von denen einige nach dem Genuß leichte Symptome von Leibschmerz verspürten, was nicht zu verwundern ist, da die Krebse an den darauffolgenden Tagen angesichts der herrschenden warmen Temperatur jedenfalls schon verdorben waren. Während nun aber die erkrankten Personen theilweise schon am ersten Tage, der Rest nach anderthalb Tagen wieder vollständig hergestellt waren, erkrankte am 4. d. M., also zwei Tage nach dem Genuß eines Krebses der 47 Jahre alte Arbeiter H. und starb trotz angewandter ärztlicher Hülfe.

Nun steht aber unanfechtbar fest, daß H. ein notorischer Trinker, außerdem aber seit langer Zeit so schwer magenleidend war, daß er absolut nichts mehr vertragen konnte. Es ist also auch hier nicht im Geringsten bewiesen, daß sein Tod durch Krebsgift herbeigeführt worden sei. Schließlich wurde noch festgestellt, daß die gekochten Krebse zeitweise auf Eis gelegt wurden — ein Umstand, der wohl die Möglichkeit zuläßt, daß die Krebse durch in dem Eis enthaltene Bazillen verdorben wurden. Der Fall, daß in lebenden Krebsen Gift sich vorfände, ist noch niemals konstatirt worden. Nach der einstimmigen Aussage der Familie Rudowsky waren aber ihre Krebse vollständig lebend, und ist daher der Genuß derselben nicht als die Ursache der vorgekommenen Krankheitserscheinungen zu betrachten.

Ich gebe mich der berechtigten Hoffnung hin, daß die zahlreichen Krebsesser sich durch einzelne Vorkommnisse nicht von dem Genuß dieses beliebten Saison-Gerichts abhalten lassen — wobei ich ihnen allerdings den Rath geben möchte, das Rudowsky'sche Menu nicht nachzuahmen.

## Aus den Provinzen.

**Kammin**, 7. Juli. Die gestern ausgegebene Nummer der hier erscheinenden Badeliste weist folgenden Fremdenverkehr für unsere benachbarten Badeorte auf: Berg-Dievenow 599 Personen (gegen 568 im Vorjahre), Ost-Dievenow 329 (gegen 234 im Vorjahre) und Heidebrink 102 Personen.

**Regenwalde**, 6. Juli. In Folge einer unsinnigen Wette verlor gestern Abend der Maurergeselle Julius Kruckow von hier sämtliche Schneidezähne und zwei Augenzähne. Derselbe war mit dem Zimmermann W. Gröling und dem Former Schröder im Lokale des Herrn Franz Schulz die Wette eingegangen, einen im genannten Lokale befindlichen eichenen Tisch mit den Zähnen in die Höhe zu heben. Es gelang ihm auch, den Tisch von der Erde hoch zu heben. Doch plötzlich fiel der Tisch zurück, so daß die oben erwähnten Zähne vollständig herausgerissen wurden. Die Schmerzen, die der leichtfertige Bursche auszuhalten hatte, waren groß.

**Kolberg**, 7. Juli. Nr. 12 der „Kolberger Badeztg." weist 3431 bis zum 6. Juli amtlich gemeldete Badegäste nach.

**Belgard a. P.**, 7. Juli. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Priebe hierselbst ist Konkursverfahren eröffnet worden, zum Verwalter der Masse wurde der Kaufmann Barthold Simon ernannt.

## Offene Stellen

für Militär-Anwärter des 2. Armee-Korps. 1. September 1897, bei einer Postanstalt des kaiserlichen Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, ein Postschaffner, Anforderung gute Elementarkenntnisse, körperliche Rüstigkeit, Probezeit 6 Monate, Anstellung auf 4wöchige Kündigung, Kaution 200 Mark, kann durch Besoldungsabzüge gebildet werden, Anfangsgehalt 800 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mark, die Stelle ist pensionsberechtigt; bei Festsetzung des Ruhegehalts wird die Militärdienstzeit voll angerechnet; Meldung bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion Bromberg. — 1. Oktober 1897, bei einer Postanstalt des kaiserlichen Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, ein Postschaffner, Anforderung gute Elementarkenntnisse, körperliche Rüstigkeit, Probezeit 6 Monate, Anstellung auf 4wöchige Kündigung, Kaution 200 Mark, kann durch Besoldungsabzüge gebildet werden, Anfangsgehalt 800 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mark, die Stelle ist pensionsberechtigt; bei Festsetzung des Ruhegehalts wird die Militärdienstzeit voll angerechnet; Meldung bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion Bromberg. — 1. Oktober 1897, bei einer Postanstalt des kaiserlichen Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, zwei Landbriefträger, Anforderung Elementarkenntnisse, körperliche Rüstigkeit, Probezeit 6 Monate, Anstellung auf 4wöchige Kündigung, Kaution je 200 Mark, kann durch Besoldungsabzüge gebildet werden, Anfangsgehalt je 700 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mark, die Stellen sind pensionsberechtigt; bei Festsetzung des Ruhegehalts wird die Militärdienstzeit voll angerechnet; Meldungen bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion Bromberg. — 1. Oktober 1897, Labes, kaiserliches Postamt, ein Postschaffner, Anforderung Gewandtheit im Lesen, Schreiben und Rechnen, körperliche Rüstigkeit, Probezeit 6 Monate, Anstellung auf Kündigung, Kaution 200 Mark, kann auch durch Gehaltsabzüge gedeckt werden, Gehalt 800 Mark und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß, Bewerbungen sind an die kaiserliche Ober-Postdirektion Stettin zu richten. — Sofort, Schleusenau, Gemeinde-Vorstand, ein Nachtwächter und Gemeindearbeiter, Anforderung muß lesen und schreiben, auch kleine Anzeigen schriftlich zu Papier bringen können, außerdem körperlich rüstig und nüchtern sein, Probezeit 3 Monate bei 14tägiger Kündigung, Anstellung auf 4wöchige Kündigung, Gehalt 480 Mark jährlich, die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

## Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 8. Juli. Die dritte Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute die Aufwärterin Charlotte Röhl von hier wegen Diebstahls im Rückfall, Betruges und Unterschlagung zu einem Jahr Gefängniß. Die Angeklagte hatte bei verschiedenen Dienstherrschaften die Gelegenheit zu kleinen Diebstählen benutzt, auch einen Geldbetrag von 60 Pf., den sie zur Bezahlung eines Inserates erhalten, für sich verbraucht. Zwei Geschäftsleute prellte die R. dadurch, daß sie auf den Namen einer früheren Dienstherrin dort Waaren auf Kredit nahm. Mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit des erlangten Vortheils waren der Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, sodaß sie diesmal noch vor dem Zuchthause bewahrt blieb.

**Berlin**, 8. Juli. Die Friseurin Martha Leimhos stand wegen gefährlicher Körperverletzung gestern vor der 135. Abtheilung des Amtsgerichts I. Die Angeklagte frisirt hauptsächlich Schauspielerinnen, unter deren Launen sie angeblich viel zu leiden hat. Hauptsächlich machte ihr die Frisur eines Fräu eins K. viel zu schaffen, da diese fast täglich eine neue Haartour wünschte, die sich aber nicht immer nach Wunsch ausführen ließ, weil das Haar sich nicht entsprechend anschmiegte. Am 13. Mai d. J. verlangte nun die Schauspielerin eine außerordentlich phantastische Frisur, wie sie ein Modell gesehen hatte, die aber die Angeklagte nach mehrfachen Versuchen nicht ausführen konnte, weil die Naturlöckchen nicht sitzen wollten. Es kam schließlich zu einem Wortstreite, dem die Angeklagte dadurch ein Ende bereitete, daß sie ihrer Frisirdame die Brennmaschine an den Kopf schleuderte. Der brennende Spiritus floß über die linke Wange und brachte der Schauspielerin erhebliche Brandwunden bei, deren Narben noch heute das Gesicht verunzieren. Erst einige Tage später leistete die Friseurin Abbitte und wollte die Kosten für den Arzt erstatten, doch war der Strafantrag schon gestellt. Während der Staatsanwalt wegen vorsätzlicher Körperverletzung einen Monat Gefängniß beantragte, zog der Gerichtshof die große Erregung und die spätere Reue als mildernd in Betracht und erkannte auf 14 Tage Gefängniß.

## Vermischte Nachrichten.

— (Bismarck als Inhaber der „Rettungs-Medaille am Bande".) Unter den vielen Orden und Ehrenzeichen, mit denen der Fürst geschmückt ist, befindet sich auch eine unscheinbare Medaille, die im Jahre 1802 von Friedrich Wilhelm III. begründete „Rettungs-Medaille am Bande". Im Verzeichniß der damit Geschmückten ist unter Nr. 348 der Deichhauptmann v. Bismarck-Schönhausen mit Patent vom 13. Dezember 1842 aufgeführt. Die Veranlassung, bei welcher ihm die Auszeichnung zu Theil wurde, war folgende: Bismarck machte im Jahre 1842 bei der Stargarder Landwehr-Ulanen Eskadron eine Uebung mit. An einem Sommer-Nachmittag stand er mit mehreren Kameraden an der Brücke des Lippener Sees und sah zu, wie sein Reitknecht Hildebrand das Pferd in die Schwemme ritt. Der Reiter gerieth dabei an eine tiefe Stelle des Sees und gab in der Angst dem Pferde nicht die richtige Weisung, das Pferd wurde unruhig und überschlug sich beim Schwimmen. Der Reitknecht ging sofort unter. Im Augenblick warf Bismarck Säbel und Waffenrock von sich und sprang in den See. Es gelang ihm auch, den Diener zu ergreifen und sich mit ihm an die Oberfläche emporzuarbeiten, aber nun hielt ihn Hildebrand in der Todesangst so fest umklammert, daß er seinen Retter von Neuem herunterzog. Endlich war es Bismarck unter dem Wasser gelungen, sich aus der gefährlichen Umarmung loszuringen. Mächtig rudernd erreichte er das Ufer und zog unter dem lauten Jubel der Zuschauenden den geretteten Diener nach sich ans Land. Als in späteren Jahren in Frankfurt a. M. eine reich dekorirte österreichische Excellenz Bismarck ironisch um die Bedeutung der schmucklosen Medaille fragte, antwortete dieser schlagfertig: „Ich habe die Gewohnheit, mitunter einem Menschen das Leben zu retten".

— Eine interessante und eigenthümliche Mittheilung über die Königin Natalie von Serbien macht ein Mitarbeiter einer französischen Zeitschrift in sehr schmeichelhafter Weise: Königin Natalie, meint er, ist die schönste Fürstin Europas. Ihr Hals besonders gleicht dem der Venus von Milo. Das Mittel, das sie anwendet, um diesen Schwanenhals vor den Falten des Alters zu schützen, ist so einfach, daß es jede Schöne gebrauchen könnte. Die serbische Königin soll nämlich jeden Morgen einen Spaziergang in ihrem Park unternehmen, und während der ganzen Dauer desselben soll sie einen schweren Steinkrug auf ihrem Kopf tragen. Diese Uebung hat nicht nur den Vortheil, daß sie die Halsmuskeln kräftigt, sondern sie giebt auch der Haltung des Kopfes und des ganzen Oberkörpers etwas ungemein Graziöses. Der Gebrauch, Wasserkrüge und Kannen auf dem Kopf zu tragen, ist bei den Frauen der ärmeren Klasse im Orient durchaus nicht selten, und auch die Serbinnen besitzen darin eine außerordentliche Geschicklichkeit. Die Königin Natalie, eine geborene Russin, scheint das Krügetragen der Serbinnen gelernt zu haben.

— Bei den Schießübungen des 165. Infanterie-Regiments im Dörpkethal bei Goslar wurde nach dem „Hamb. Fremdenbl." aus einer Entfernung von 1910 Metern eine Wegearbeiterin von einem Geschoß durch den Hals getroffen. Das Bataillon hatte die üblichen Absperrungsmaßregeln, die bisher immer für hinreichend angesehen waren, getroffen. Das Geschoß ist glatt durch den Hals gegangen, ohne glücklicherweise eine Hauptader zu treffen. Die Verunglückte liegt schwer, allerdings nicht gerade lebensgefährlich verletzt darnieder.

— In Blankenese bei Hamburg ist eine Polizeiverordnung erlassen worden, nach welcher es ferner bei Strafe verboten ist, zum Anfachen des Feuers Petroleum in die Feuerherde zu gießen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

— Wie ungeheuer gegenwärtig der Verbrauch an Asphalt ist, kann man schon erkennen, wenn man nur allein die Städte London, Paris, Berlin und Wien, die besonders Asphalt zum Pflastern benützen, in Betracht zieht. Der zu diesem Pflastern verwandte Asphalt ist der unter dem Namen „Stampfasphalt" bekannte. Der Verbrauch in genannten Städten ist folgender: London 1 872 000, Paris 3 627 000, Berlin 14 400 000, Wien 837 000 Quadratfuß. Der Preis für 9 Quadratfuß beträgt, wie das Patent-Bureau von H. & W. Pataky in Berlin mittheilt, bei einer Dicke der aufgetragenen Masse von 6—8 Zoll in London 15 Mark, in Paris 16 Mark, in Berlin 13 Mark und in Wien 14 Mark.

— (Der zerstreute Professor.) Herr Prof. Dr. Mutzelbach ist so zerstreut, daß ihm seine Gattin jedes Mal, wenn er eine Reise antritt, auch ein Verzeichniß seiner Kleider und Wäsche mitgiebt. Mit einem solchen Zettelchen in der Tasche tritt er eines Tages fröhlich die Reise zur Philologen-Versammlung an, verlebt dort heitere Tage und packt dann seinen Koffer, um die Rückreise anzutreten. Er ist sich bewußt, dieses Mal seine Sachen in bester Ordnung gehalten zu haben, gleichwohl stimmt beim Einpacken der Vorrath mit dem Verzeichniß nicht. Da steht: „5 Hemden" — er hat nur 4, „4 Unterhosen" — er hat nur 3, „3 Anzüge" — er hat nur 2. Ueber die fehlende Wäsche würde er sich trösten, aber einen ganzen Anzug kann er doch nicht ohne weiteres preisgeben. Er schlägt Lärm, aber Hausknecht und Kellner betheuern ihre Unschuld und der Wirth weist ihn entrüstet an die Polizei. Zur Polizei mag Herr Professor nicht gehen, weil er von einer Anzeige und Untersuchung eine lange Verzögerung seiner Abreise befürchtet. So ergiebt er sich denn seufzend in sein Schicksal und reist heim. Kleinlaut übergiebt er dort der Gattin Koffer und Verzeichniß, ohne des Verlustes zu erwähnen, und wartet das Donnerwetter ab. Aber es entlädt sich nicht, im Gegentheil, die gestrenge Frau lobt ihn, weil er dieses Mal Ordnung gehalten. Das erträgt seine ehrliche Seele nicht. „Aber es liegen ja nur zwei Anzüge im Koffer", gesteht er. — „Freilich nur zwei, den dritten trägst Du ja am Leibe." — „Am Leibe!" ruft Mutzelbach, „wer hätte dies auch vermuthen sollen, dann stimmt es mit den Hemden und Hosen am Ende gar auch."

+ **Bremen**, 8. Juli. Wie der „Br. Gen.-Anzeiger" meldet, wurde in der vergangenen Nacht bei einer polizeilichen Razzia in der Schiffsdorfer Feldmark bei Geestemünde ein entflohener Arrestant von einem Gendarm durch einen Schuß am Oberschenkel schwer verwundet. Der Arrestant wurde nach dem Krankenhause transportirt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

## Schiffsnachrichten.

**Flensburg**, 7. Juli. In der Nähe der Insel Falster kenterte ein Segelboot. Sämtliche vier Insassen ertranken.

**Bremen**, 7. Juli. Von dem Schnelldampfer „Spree" des Norddeutschen Lloyd fehlt seit seinem Abgang aus Newyork am 26. Juni jede Nachricht. Das Schiff hätte bereits am Sonnabend in Cherbourg und Montag Abend in Bremerhafen ankommen müssen. Bis heute Abend 7 Uhr war aber keine Meldung über den Dampfer eingegangen. Man giebt sich über das Schicksal des schönen Schiffes ernster Besorgniß hin.

Zu dem Ausbleiben des Nordd. Lloyd-Dampfers „Spree" wird uns telegraphisch gemeldet, daß eine von den Scilly-Inseln eingetroffene Depesche meldet, ein norwegischer Dampfer habe unterwegs ein französisches Schiff getroffen, welches signalisirte, daß es am letzten Sonntag mit dem Dampfer „Spree" gesprochen habe. Letzterer habe eine Triebwelle zerbrochen. Ernste Befürchtungen wegen des Schiffes brauchen deshalb nicht gehegt zu werden.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 8. Juli. Wetter: Schön. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: WSW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 40.60 nom.

**Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.**

Am 7. Juli 1897 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide 2c.:

**Stolp:** Roggen 120,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln 42,00.

**Neustettin:** Roggen 115,00 bis 120,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 136,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00.

**Kolberg:** Roggen 109,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis 126,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Naugard:** Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,—.

**Stettin:** Roggen 115 00 bis 117,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Nach Ermittelung: Roggen 116,00—118,00, Weizen 153,00 bis 155,00, Gerste —,—, Hafer 130,00 bis 133,00, Raps 227,00 bis 228,00, Rübsen 230,00 bis 234,00.

**Anklam:** Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—.

**Stralsund:** Roggen 109,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—.

**Paris**, 7. Juli, Nachm. (Schlußkourse.) Ruhig.

| | 7. | 6. |
|---|---|---|
| 3% Franz. Rente | 104,05 | 104,10 |
| 4% Ital. Rente | 93,60 | 93,90 |
| Portugiesen | 23,10 | 23,10 |
| Portugiesische Tabaksobligg. | 473,00 | 474,00 |
| 4% Rumänier | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1889 | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1894 | 66,05 | —,— |
| 3½% Russ. Anl. | 100,10 | 100,25 |
| 3% Russen (neue) | 93 45 | 93,37½ |
| 4% Serben | 69,60 | 70,40 |
| 3% Spanier äußere Anleihe | 61,87 | 62,87 |
| Convert. Türken | 21,30 | 21,47½ |
| Türkische Loose | 108,50 | 108,50 |
| 4% türk. Pr.-Obligationen | 443,00 | 445,00 |
| Tabacs Ottom. | 337,00 | —,— |
| 4% unger. Goldrente | 104,00 | 104,12 |
| Meridional-Aktien | 666 00 | 668,00 |
| Oesterreichische Staatsbahn | 747,00 | 750,00 |
| Lombarden | —,— | —,— |
| B. de France | —,— | 3760 |
| B. de Paris | 854,00 | 858,00 |
| Banque ottomane | 556,00 | 558,00 |
| Credit Lyonnais | 776,00 | 778,00 |
| Debeers | 736,00 | 735,00 |
| Langl. Estat. | 109,50 | 112,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 550,00 | 557,50 |
| Robinson-Aktien | 202,50 | 202 50 |
| Suezkanal-Aktien | 3186 | 3189 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz | —,— | 205,87 |
| do. auf deutsche Plätze 3 M. | 122,37 | 122,37 |
| do. auf Italien | 4,37 | 4,37 |
| do. auf London kurz | 25,08½ | 25,09 |
| Cheque auf London | 25,10 | 25,10½ |
| do. auf Madrid kurz | 380,00 | 380,00 |
| do. auf Wien kurz | 207,87 | 207,87 |
| Banchaca | 57 00 | 58,50 |
| Privatdiskont | 1⅞ | 1⅞ |

**Köln**, 7. Juli. Getreidemarkt. Ju Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 59,00, per Oktober 56,30. — Wetter: Trübe.

**Hamburg**, 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 35,00, per Dezember 36,00, per März 36,75, per Mai 37,00.

**Hamburg**, 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juli 8,40, per August 8,52½, per September 8,60, per Oktober 8,65, per Dezember 8,75, per März 8,87½. Matt.

**Bremen**, 7. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Schwächer. Loko 5,40 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz fest. Wilcox 21½ Pf., Armour shield 22 Pf., Cudahy 23½ Pf., Choice Grocery 23½ Pf., Whitelabel 23½ Pf., Fairbanks — Pf. Speck fest. Short clear middl. loko 25½ Pf.

**Amsterdam**, 7. Juli. Bancazinn 37,50.

**Amsterdam**, 7. Juli. Java-Kaffee good ordinary 46,75.

**Amsterdam**, 7. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 168,00. Roggen loko fest, do. auf Termine höher, per Juli 103,00, per Oktober 105,00, per März 108,00. Rüböl loko 29,50, per Herbst 28,87.

**Antwerpen**, 7. Juli, Nachmittags 2 Uhr. — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,00 bez. u. B., per Juli 16,00 B., per August 16,00 B. Ruhig.

**Antwerpen**, 7. Juli. Schmalz per Juli 50,00. Margarine ruhig.

**Paris**, 7. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juli 23,75, per August 23,55, per September-Dezember 22,95, per November-Februar 23,00. Roggen ruhig, per Juli 14,00, per November-Februar 13,75. Mehl beh., per Juli 48,30, per August 48,65, per September-Dezember 48,75, per November-Februar 48,65. Rüböl behauptet, per Juli 59,25, per August 59,50, per September-Dezember 60,25, per Januar-April 60,75. Spiritus behauptet, per Juli 38,50, per August 38,25, per September-Dezember 35,00, per Januar-April 34,75. — Wetter: Bewölkt und regendrohend.

**Paris**, 7. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75—25,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juli 25,62, per August 25,75, per Oktober-Januar 27,12, per Januar-April 27,75.

**Havre**, 7. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Juli 43,00, per September 43,25, per Dezember 44,00. Behauptet.

**London**, 7. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

**London**, 7. Juli. 96proz. Javazucker 10,37 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8,50 ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

**London**, 7. Juli. Chili-Kupfer 47,75, per drei Monate 48 1/16.

**London**, 7. Juli, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten fest aber ruhig. Mehl ¼—½ Sh. höher. Schwimmende Gerste ⅛ Sh. höher.

**London**, 7. Juli. Spanisches Blei 12 Lstr. 5 Sh. — d. bis — Lstr. — Sh.

**Glasgow**, 7. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 1½ d. Warrants middlesborough III. 39 Sh. 4 d.

**Newyork**, 7. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 71,37. Mais per September 31,87.

**Newyork**, 7. Juli, Abends 6 Uhr.

| | 7. | 6. |
|---|---|---|
| Baumwolle in Newyork | 7,87 | 7,87 |
| do. in Neworleans | 7 11/16 | 7 11/16 |
| Petroleum Rohes (in Cases) | 6,45 | 6,45 |
| Standard white in Newyork | 6,00 | 6,00 |
| do. in Philadelphia | 5,95 | 5,95 |
| Pipeline Certificates per Aug. | 82,00 | 82,00 |
| Schmalz Western steam | 4,15 | 4,25 |
| do. Rohe und Brothers | 4,50 | 4,60 |
| Zucker Fair refining Moscovados | 3,00 | 3,00 |
| Weizen stramm. | | |
| Rother Winter- | | |
| per August steamer | 77,87 | 76,25 |
| per Juli | 77,12 | 75,50 |
| per September | 72,25 | 70,87 |
| per Dezember | 74,00 | 72,62 |
| Kaffee Rio Nr. 7 loko | 7,25 | 7,37 |
| per August | 6,70 | 6,70 |
| per Oktober | 6,00 | 6,90 |
| Mehl (Spring-Wheat clears) | 3,25 | 3,20 |
| Mais stramm. | | |
| per Juli | 31,00 | 30,25 |
| per September | 33,75 | 32,00 |
| per Dezember | —,— | —,— |
| Kupfer | 11,10 | 11,10 |
| Zinn | 14,00 | 14,00 |
| Getreidefracht nach Liverpool | 2,50 | 2,50 |

**Chicago**, 7. Juli.

| | 7. | 6. |
|---|---|---|
| Weizen stramm, per Juli | 70,50 | 69,25 |
| per September | 66,27 | 65,00 |
| Mais stramm, per Juli | 26,87 | 26,37 |
| Pork per Juli | 7,70 | 7,72½ |
| Speck short clear | 4,75 | 4,75 |

## Wasserstand.

* **Stettin**, 8. Juli. Im Revier 5,45 Meter = 17' 4".

## Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M.**, 8. Juli. Der „Frankf. Ztg." wird aus London gemeldet: Wie der hiesige Vorstand der Gesellschaft der Maschinenbauer mittheilt, sind in allen, den verbündeten Arbeitgebern gehörigen Fabriken von London, Manchester, Bolton, Hull, an der Nordseeküste am Clyde und in Belfast 30 000 Mann vom Arbeits-Ausschluß betroffen. Vom Reste werden 90 Prozent zugleich mit den Ausgeschlossenen die Arbeit niederlegen, sodaß im Ganzen 115 000 Mann aus der Arbeit kommen werden.

**Paris**, 8. Juli. Das „Journal" meldet aus Petersburg, man sei dort sehr überrascht, daß der Präsident Felix Faure die Dauer seines Aufenthalts in Rußland nur auf drei Tage festgesetzt habe. Man bemerkt nämlich, daß der Zar in Frankreich länger gewesen sei und hofft, den Präsidenten bewegen zu können, auch länger in Rußland zu verweilen, damit er auch Moskau einen Besuch abstatten könne.

„Soleil" meldet aus Petersburg: Der Präsident wird bei seiner Ankunft vom 1. Garde-Regiment empfangen werden, bei welchem als Kommandeur Prinz Louis Napoleon Bonaparte steht, welcher Zufall sehr bemerkenswerth ist.

**Paris**, 8. Juli. Der Abgeordnete Boyer, welcher als Freiwilliger nach Griechenland gegangen war, hat dem Minister des Aeußern Hanotaux erklärt, daß er ihn über die Langsamkeit der Friedensverhandlungen interpelliren werde.

**London**, 8. Juli. Der „Manchester Guardian" will wissen, daß die Regierung an eine Vertretung der Kolonien im Oberhause denkt.

**Konstantinopel**, 8. Juli. Die Botschafter erklärten dem Minister des Aeußern, daß Europa der Türkei in Thessalien im Gebiete von Merzewo die 200 Quadrat-Kilometer umfassenden Ortschaften Cotzofliani, Malacasi und Liabovo, ferner im Gebiete von Tyrnavos die von Wallachen bewohnten Ortschaften bis zum Flusse Xeraria überlassen wolle, die Stadt Tyrnavos bleibt ausgeschlossen. Die Türken bestehen jedoch darauf, das ganze Gebiet nördlich des Peneios zu okkupiren.

**Newyork**, 8. Juli. Der Senat nahm die Tarifbill mit 39 gegen 28 Stimmen an. — Die Reise des deutschen Botschafters von Thielemann nach Deutschland erfolgt am 20. Juli.

Heute Abend 9 Uhr:
**Krebsessen**
Restaurant F. W. Busse,
Friedrich- und Lindenstraßen-Ecke.